Gefährliche Öldämpfe Frittieren erhöht Risiko für zervikale Neoplasien

Die Internationale Agentur für Krebsforschung stuft die beim Frittieren in heißem Öl freigesetzten Dämpfe aufgrund verschiedener Untersuchungen als karzinogen ein. Es konnten mehrere mutagene und genotoxische Substanzen (z.B. polyzyklisches aromatisches Hydrokarbon) nachgewiesen werden. Epidemiologische Studien aus asiatischen Ländern zeigten eindeutig, dass diese Öldämpfe ein Risikofaktor für die Entstehung von Lungentumoren sind. In einer populationsbezogenen Fall-Kontroll-Studie aus Taiwan wurde der Einfluss der Öldämpfe auf CIN (zervikale intraepitheliale Neoplasien)-Stadien untersucht. Für die Studie wurden 206 Frauen mit zytologisch bestätigten „atypical squamous cells of undetermined significance“ (ASCUS) oder CIN 1 sowie 73 Frauen mit CIN 2 und CIN 3 eingeschlossen.

Als Kontrolle dienten 1.200 Frauen mit unauffälliger zervikaler Zytologie aus der gleichen Region. Mit einer multivariaten Analyse werteten die Autoren das Risiko für die Entwicklung von niedrig-gradigen oder höhergradigen plattenepithelialen

Läsionen („low“ bzw. „high grade intraepithelial lesions“, LGSIL bzw. HGSIL) aus. Das Risiko beider Läsionen nahm mit steigender DNA-Last onkogener humaner Papillomviren (HPV) dosisabhängig zu. Speziell Köchinnen zeigten ein 7,9-fach höheres Risiko für HGSIL. Die Arbeit in Küchen mit einer schlechten Ventilation erhöhte das HGSIL-Risiko um das 3,7-fache; ein erhöhtes LGSIL-Risiko wurde dabei nicht nachgewiesen. Mehr als eine Stunde tägliches Kochen bei schlechter Ventilation erhöhte das Risiko für HGSIL um den Faktor 8,4. Ähnliche Daten für die erhöhten HGSIL-Risikofaktoren zeigten sich auch in der Untergruppe von Frauen, die niemals geraucht hatten. Auch in Deutschland wird häufig frittiert. Bei der Beratung von Frauen mit CIN-Läsionen sollte daher auch auf diesen Risikofaktor hingewiesen werden. ■

Tino F. Schwarz

Lee CH et al. The precancerous effect of emitted cooking oil fumes on precursor lesions of cervical cancer. *Inter J Cancer*. 2010; 27: 932–41.

© adox / fotolia.com

Was hier brutzelt, setzt gefährliche Öldämpfe frei.

Überleben mit Spätfolgen Krebs in der Kindheit – kognitive Störungen als Erwachsener

Kinder, die eine Krebserkrankung überleben, leiden als Erwachsene oft unter kognitiven Problemen, die ihr soziales und berufliches Leben negativ beeinflussen können. Ein wesentlicher Faktor dem zu begegnen, ist gesunder Schlaf, so das Ergebnis einer aktuellen Studie. Kevin Krull und seine Kollegen vom St. Jude Children's Research Hospital in Memphis, TN/USA, wollten wissen, wie sich die Krebserkrankung in der Kindheit im Erwachsenenalter auswirkt und ob es zu Fatigue, Schlafstörungen und kognitiven Beeinträchtigungen kommt.

Sie verschickten an insgesamt 1.426 Erwachsene aus der „Childhood Cancer Survivor Study“ einen standardisierten Fragebogen. Die Befragten waren in ihrer Kindheit zwischen 1970 und 1986 wegen einer Krebserkrankung behandelt worden. Das Team um Krull stellte fest, dass verglichen mit „Norm-Geschwistern“ bei über 20% der Krebsüberlebenden die kognitive Funktion beeinträchtigt war. Darüber hinaus ergab die Analyse der Fragebögen, dass das Schlafverhalten eine wichtige Rolle für die mentale Fitness spielt. So litten Patienten mit Schlafproblemen und Fatigue drei- bis viermal so häufig unter Aufmerksamkeitsstörungen und Erinnerungsschwä-

chen als diejenigen, die keine Schlafprobleme hatten. Insgesamt fanden die Forscher drei Bereiche die bei erwachsenen Krebsüberlebenden negativ beeinflusst waren:

- Die Fähigkeit gestellte Aufgaben zu bewältigen.
- Die Fähigkeit emotionale Probleme zu lösen.
- Die Gedächtnisleistung: Sie wurde durch eine schlechte Schlafqualität, häufige Müdigkeit und herabgesetzte Vitalität gemindert.

Grundsätzlich konnten die Forscher keine Assoziation dieser spezifischen Probleme mit der Krebstherapie als solche feststellen, weder durch Radiotherapie des Gehirns noch durch eine Chemotherapie. Auch das momentane Alter spielte keine Rolle. Andererseits gaben Krebsüberlebende, die sich aktuell einer antidepressiven Behandlung unterzogen, deutlich häufiger Aufmerksamkeits- und Gedächtnisstörungen an. ■

Doris Berger

Clanton NR et al. Fatigue, vitality, sleep, and neurocognitive functioning in adult survivors of childhood Cancer: A report from the childhood cancer survivor study. *Cancer*. 2011 Apr 11. doi: 10.1002/cncr.25797. [Epub ahead of print].